

Musikstunde

## **5 Künstlerinnen – 5 Schicksale (1–5)**

Folge 4: Die Malerin Paula Modersohn-Becker

Von Ines Pasz

Sendung vom 08.08.2024

Redaktion: Dr. Bettina Winkler

Produktion: SWR 2024

SWR Kultur können Sie auch im **Webradio** unter [www.swrkultur.de](http://www.swrkultur.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR Kultur App** hören:

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Die SWR Kultur App für Android und iOS**

Hören Sie das Programm von SWR Kultur, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR Kultur App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: <https://www.swrkultur.de/app>

Und da geht es in dieser Woche um 5 Künstlerinnen, um ihre Schicksale und den Soundtrack ihrer Zeit. Welche Musik haben sie gehört, welche passt zu ihrer Kunst?

Artemisia Gentileschi haben wir bislang getroffen, Angelika Kauffmann, Camille Claudel und heute ist es Paula Modersohn-Becker. Ich bin Ines Pasz und ich freue mich, dass Sie dabei sind.

## **Titelmusik**

Die Mutter und ein kleines Kind, ein Baby liegen auf der Seite. Beide nackt. Die Mutter hat schützend die Beine an ihr Kind gezogen, ihre Arme um seinen Kopf gelegt.

Die Frau, die dieses Bild 1906 malt, ist 30 Jahre alt. Nur ein Jahr wird sie noch leben und weist weit hinein in die Moderne. Aber dafür hat sie es auch enorm schwer mit ihrer Kunst. Paula Modersohn-Becker, unbeirrbar geht sie ihren Weg, schonungslos, zielstrebig. Niemand malt um diese Zeit so wie sie, so radikal, so intensiv. Es geht bei ihren Figuren, ihren Porträts nicht um die oberflächliche Gestalt, sondern um das, was dahintersteckt. Nähe, Wärme, Vertrautheit, Geborgenheit. Auch bei dem Bild mit Mutter und Kind hat die Malerin sehr genau hingeschaut und sehr genau verstanden, was die Beiden verbindet. Paula Modersohn Becker zeigt keine Details, keine deutlichen Konturen. Die beiden Körper verschmelzen geradezu. „Die große Einfachheit der Form, das ist etwas Wunderbares“, sagt Paula Modersohn-Becker. „Von jeher habe ich mich bemüht, den Köpfen, die ich malte, die Einfachheit der Natur zu verleihen. Stirn, Augen, Mund, Nase, Wangen, Kinn, das ist alles. Es klingt so einfach und ist doch so sehr, sehr viel“.

## **Musik 1**

### **Alban Berg:**

„Traumgekrönt“ aus „7 frühe Lieder“

Sandrine Piau (Sopran)

Orchestre Victor Hugo Franche-Comté

Leitung: Jean-François Verdier

„Traumgekrönt“ mit Sandrine Piau und dem Orchestre Victor Hugo Franche-Comté unter Jean-François Verdier. Von der Spätromantik hin zu einer neuen musikalischen Sprache, bewegt sich Alban Berg in seinen „Sieben frühen Liedern. „Traumgekrönt“ entsteht auf ein Gedicht von Rainer Maria Rilke, der wiederum ist ein enger Freund von Paula Modersohn Becker. Um sie, die Malerin, die ebenfalls ein Fenster öffnet, hin zur Moderne, in einem ganz eigenen, persönlichen Stil, um sie geht es heute in der Musikstunde in SWR Kultur.

Künstlerinnen, das bedeutet oft: im Schatten, im Schatten eines Mannes, oder sogar mehrerer. Ob es Konkurrenten sind, oder auch der eigene Mann, wie bei Paula Modersohn Becker. Es dauert lange, bis die Nachwelt sie, Paula neben Otto Modersohn überhaupt wahrnimmt. Dann aber gewaltig. Sie sei die wesentlich Begabtere von Beiden, heißt es heute. Filme, Biographien, Retrospektiven von ihrem Werk, hohe Summen für ihre teils kleinformatigen Bilder, inzwischen ist sie Kult. Wegbereiterin der Moderne, eines der vielen Labels, das man ihr anheftet, Symbolfigur der Frauenbewegung, Ikone der Selbstfindung im Kampf gegen die Schranken ihrer Zeit. Ausgerechnet in die wilhelminische Epoche wird sie hineingeboren, die Frauen ausbremst, die hierarchisch ist, paternalistisch, chauvinistisch. Mit ihrem Mann Otto hat Paula Glück, der freut sich, dass er kein Heimchen am Herd geheiratet hat, sondern eine Künstlerin. Er erkennt ihr Genie an, teilweise zumindest. Trotzdem muss sie viel kämpfen, gegen ihre Familie, gegen gesellschaftliche Zwänge, gegen Vorurteile. Aber sie ist mutig und stark. Mit

Mitte 20 fährt sie in der Silvesternacht 1899 allein nach Paris, weil dort das Leben ist, die wahre Kunst und Inspiration.

Auf so eine Frau hat das deutsche Kaiserreich jedenfalls nicht gewartet. Aber Paula Modersohn Becker schafft es, mit beharrlicher Stille verfolgt sie ihr Ziel, und das heißt malen, malen, malen, und zwar so, wie sie es will.

## **Musik 2**

### **Theodor Fürchtegott Kirchner:**

Legende op. 18 Nr. 2

Daniel Röhm (Klavier)

Die Klavierlegenden von Theodor Fürchtegott Kirchner, der 2. Satz war das daraus mit Daniel Röhm, entstanden 1876, in dem Jahr wird Paula Becker geboren, in Dresden.

Seit ein paar Jahren ist Deutschland da ein einig Vaterland, ein Kaiserreich. Es ist eine Männergesellschaft, keine guten Zeiten für Mädchen und Frauen. Sie dürfen nicht wählen und gewählt werden, und haben oft nur ein Ziel, gut und sicher zu heiraten.

Arme Frauen gehen arbeiten, unter schlimmsten Bedingungen, meist so lange, bis sie einen Mann finden, oft müssen sie auch weiterarbeiten, weil das Geld nicht reicht - adelige Mädchen putzen und schmücken sich, bis auch sie einen Mann finden. Bildung ist eher Nebensache, sie erhöht höchstens den Heiratswert, mehr nicht. Dann gibt es das Bürgertum, die Mittelschicht, da bekommen Mädchen schon etwas mehr mit, oft sogar eine Berufsausbildung, so wie Paula und ihre beiden Schwestern. Lehrerinnen sollen sie werden, ihre Brüder Kaufmann, Arzt und Offizier. Paulas Vater ist Beamter im höheren Dienst, im seinem Haus in Dresden, später in Bremen verkehren Künstler, Intellektuelle, Wissenschaftler.

Paula wächst mit Theater auf, mit Literatur und Oper, spielt Klavier und liebt Beethoven. Später, in einem Konzert mit seiner Musik ist sie, wie sie sagt »aufs Tiefste ergriffen«, und seine Eroica, die wirke »süß auf ihre Seele«.

## **Musik 3**

### **Ludwig van Beethoven:**

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 "Eroica", 3. Satz

Deutsche Kammerphilharmonie Bremen

Leitung: Paavo Järvi

Ludwig van Beethoven, einer der Lieblingskomponisten der jungen Malerin Paula Modersohn Becker. Wagner ist ihr nicht Deutsch genug, na ja, als sie das sagt ist sie noch ein Teenager, Beethoven aber bleibt sie mit ihrer Zuneigung immer treu, das Scherzo war das aus einer 3. Sinfonie, der Eroica. Paavo Järvi leitete die Kammerphilharmonie Bremen. Dahin, nach Bremen zieht Paula als Kind, zusammen mit ihrer Familie. Eine schöne Kindheit, bis auf ein traumatisches Erlebnis. Paula ist 10 Jahre alt. Zusammen mit drei anderen Kindern spielt sie auf einem Sandberg. Der gerät plötzlich ins Rutschen und verschüttet die Kinder. Paula und ein anderes Kind werden gerettet, ein Kind, ihre Cousine stirbt. Ihr ganzes Leben lang trägt Paula das mit sich herum, hat sie das Gefühl nicht alt zu werden, nicht viel Zeit zu haben. Und soll damit recht behalten.

## Musik 4

### Cecilia Livingston:

Breath alone: Paula Modersohn-Becker (Ausschnitt)

Hera Hyesang Park (Sopran)

Orchestra del Teatro Carlo Felice di Genova

Leitung: Jochen Rieder

Breath alone - Paula Modersohn Becker nennt die Komponistin Cecilia Livingstone ihre Hommage an die Malerin, in der Musikstunde in SWR Kultur mit Hera Hyesang Park und dem Theaterorchester Genua unter Jochen Rieder.

Paula Modersohn Becker kann nicht nur allein atmen, sie wird auch allein ihre Kunst leben, sehr allein, gegen alle Widerstände. Zuerst aber mit 17 Jahren beginnt sie eine Ausbildung zur Lehrerin, wenn auch ziemlich lustlos. Eigentlich will sie nur malen. Ihr Vater findet das albern, ihre Mutter unterstützt sie. Bei einem Kurs in Berlin lernt Paula zeichnen, malt Landschaften, skizziert Figuren. „Ich zeichne noch alles zu ausgeprägt“, sagt sie selbstkritisch, „ich bringe noch zu viel Unwichtiges zu Papier, statt das Wichtige herauszubringen, dann bekommt die Sache erst Leben und Blut, meine Köpfe sind noch zu hölzern und unbeweglich.“

Wieder zurück in Bremen drängelt ihr Vater. Sie solle sich endlich eine Stelle suchen, und das mit dem Malen sein lassen. Vater Becker ist inzwischen arbeitslos, hat Geldsorgen. Paula solle endlich selbständig werde, er wolle und könne das alles nicht finanzieren. Paula bleibt stur und besucht stattdessen zum ersten Mal den kleinen Ort Worpswede bei Bremen. Da lebt eine Gruppe von Künstlern. Ihre Bilder hat Paula neulich bei einer Ausstellung in der Bremer Kunsthalle gesehen. Sie ist neugierig, will unbedingt dahin, spürt, das ist wichtig für sie.

Als sie dort ankommt, ist sie vollkommen gebannt. Ein kleines Dorf im Moor, Birken, ein raues Klima, einfache Menschen. Hier, in der Natur suchen die Maler nach einem neuen Lebensgefühl, nach neuen Ausdrucksmitteln. Fern der Kunstakademien wollen sie Landschaften erleben, realistisch, lebensnah: die Bäume, das Flüsschen, den Himmel, die Menschen. Paula nimmt sich ein kleines Zimmer und bleibt erst mal. „Mein erster Abend in Worpswede“, schreibt sie, „in meinem Herzen Seligkeit und Frieden. Ich bin glücklich, glücklich, glücklich.“

## Musik 5

### Robert Schumann:

„Einsame Blumen“ aus Waldszenen op. 82

Matthias Kirschnereit (Klavier)

Der Wald, für die deutschen Romantiker eine Sehnsuchtslandschaft, Schutz und Geborgenheit vor einer zerstörerischen Zivilisation. „Einsame Blumen“ aus den „Waldszenen“ von Robert Schumann waren das mit Matthias Kirschnereit.

Ähnliche Bedürfnisse haben die Künstler von Worpswede in ihrem kleinen Dorf bei Bremen. 1898 kommt die junge Malerin Paula Modersohn Becker hier an - und bleibt.

Sie hat Glück. Eine Tante hat ihr Geld vererbt, ganz überraschend, jetzt ist sie für eine Weile unabhängig, muss nicht mehr ihren Vater anbetteln, der ohnehin keinen Sinn hat für ihre Kunst. Sie aber ist wie besessen davon. In den rund 10 Jahren bis zu ihrem Tod entstehen etwa 750 Gemälde, und über 1000 Zeichnungen. Verkauft wird sie gerade mal 5 Bilder, 3 davon an Freunde und Bekannte.

„Male doch mal etwas netter, genussvoller“, meckert ihr Vater, „statt der hässlichen Worpsweder Hängegebäude mal zierliche Menschenfiguren oder doch lieber Landschaften, die lassen sich wenigstens verkaufen“.

Aber darauf nimmt Paula Modersohn-Becker keine Rücksicht, weder auf ihre Familie, noch auf Verkaufszahlen, noch auf die Kritiker. Von denen erntet sie nach ihrer ersten kleinen Ausstellung erst mal einen saftigen Verriss.

Aber Paula will unbedingt dazulernen und nimmt in Worpswede Unterricht bei Fritz Mackensen. Der merkt schon bald, dass diese junge Frau ihren eigenen Weg sucht, und der hat nicht viel zu tun mit der Landschaftsmalerei der Künstlerkolonie.

Und Paula? „Ich fühle, dass alle Menschen sich an mir erschrecken“, schreibt sie „und doch muss ich weiter. Ich darf nicht zurück, ich strebe vorwärts, in meinem Geist und in meiner Haut und nach meinem Dafürhalten.“

## **Musik 6**

### **Franz Xaver Scharwenka:**

„Im Freien“ op. 38 Nr.1

Joseph Moog (Klavier)

„Im Freien“ nennt Franz Xaver Scharwenka seine Klavierstücke, in der SWR Musikstunde mit Joseph Moog.

Im Freien arbeitet Paula Modersohn Becker in Worpswede auch zuerst mal. Sie malt Landschaften, davon gibt es ja genug rund um das Dörfchen. Immer wieder ziehen Bilder an ihr vorüber, in dunklen, aber starken Farben. Kupferbraun, schwarz, dunkelviolet, ein tiefes Grün und Blau. Für sie eine Märchenwelt, eine, die real geworden ist. Felder, Wege, der Himmel, ein Moorgraben. Ein paar weiße Farbkleckse genügen als Lichtreflexe, Grüntöne umspielen das dunkle Spiegelbild einer Hecke, wenige Tupfer, geben dem Bild eine dreidimensionale Tiefe und innere Dynamik. Das ist neu, und das ist vor allem anders als der Stil der Worpsweder. Gerade die Birken haben es Paula angetan. Bei ihr werden sie zu fast seidenen Körpern, schweben wie Risse in der Leinwand vor grünbraunen Grund.

Wenige weiße Striche für die typische Rinde. „Zarte, schlanke Jungfrauen“, sieht Paula in den Birken „mit jener schlappen träumerischen Grazie, als ob ihnen das Leben noch nicht aufgegangen sei. Sie sind so schmeichelnd, man muss sich ihnen hingeben, man kann nicht widerstehen. Das sind meine modernen Frauen“.

## **Musik 7**

### **Rita Hijmans:**

Briefkaart

Djoke Winkler Prins (Sopran)

Henri Bok (Baßklarinette)

James Bernat (Marimba)

Eine Postkarte von Paula Modersohn Becker an ihre Schwester hat die Komponistin Rita Hijmans hier vertont. „Liebe Schwester, ich werde etwas“, steht darauf, gesungen hat Djoke Winkler Prins, Henri Bok, Bassklarinette, James Bernat Marimba.

Fritz Mackensen, Heinrich Vogeler, Fritz Overbeck, die Bildhauerin Clara Westhoff und vor allem Otto Modersohn, später Paulas Ehemann, das sind einige der Worpsweder Künstler. Eines Tages

kommt noch ein schillernder Gast dazu, ein Seelenverwandter, wie Paula bald merkt, der Dichter Rainer Maria Rilke. Die Beiden kommen sich sehr nahe, wie nahe weiß man nicht genau, aber sie werden sich nicht mehr aus den Augen verlieren, auch nicht, als Paula immer wieder nach Paris fährt, oder auch flieht. Rilke wird später Clara Westhoff heiraten, jetzt ist er erst mal fasziniert von dem kleinen Dorf Worpswede. Vor allem von den Menschen. Auch Paula fühlt sich magisch angezogen von diesen knorrigen, schweigsamen Typen. Immer deutlicher spürt sie: sie will Porträts malen, keine Landschaften. Und zwar Porträts von außergewöhnlichen Menschen. Die findet Paula im Armenhaus von Worpswede, Waisenkinder, Bettler, Tagelöhner und Besenbinder. Es sind die Gesichter, nach denen sie sucht, die ihr etwas erzählen, die eine Geschichte haben. Einfühlsam, ohne jede Sentimentalität zeigt Paula diese Menschen, vor allem die Frauen, ihre Gesten, ihre Mimik, die Augen, die so trübe blicken. Sie interessiert sich für sie, gibt ihnen eine Stimme. Es sind keine Porträts im klassischen Sinne, sondern die Malerin blickt tief ins Innere. Gerade bei den Kindern. Nichts an ihnen ist niedlich oder verspielt, sie wirken ernst, verschlossen, unbeholfen. Aber die Art und Weise wie Paula sie malt gibt ihnen eine Würde, zeigt ihre innere Schönheit, gerade weil ihre Körper so unvollkommen sind.

„Es gibt keine Familienähnlichkeit unter diesen Leuten“, sagt Rilke über die Menschen von Worpswede „das Lächeln der Mütter geht nicht auf die Söhne über, weil die Mütter nie gelächelt haben. Alle hier haben nur ein Gesicht, das harte, gespannte Gesicht der Arbeit, dessen Haut sich bei allen Anstrengungen ausgedehnt hat, so dass sie im Alter dem Gesicht zu groß geworden ist wie ein langegetragener Handschuh.“

## **Musik 8**

### **Arianna Savall:**

Liebes-Lied

Arianna Savall (Gesang, Harfe)

„Wie soll ich meine Seele halten, dass sie nicht an diese rührt“, das Gedicht von Rainer Maria Rilke vertont und gesungen von Arianna Savall.

Silvester 1899, Paula Becker, da heißt sie noch nicht Modersohn, setzt sich in den Zug und fährt nach Paris. Sie hat erst mal genug von der Idylle im Moor. Sie will noch lernen, sich weiterentwickeln, will sehen, beobachten, malen.

In Paris nimmt sie sich ein kleines Zimmer auf dem Montparnasse, zwischen lauter Künstlern. Die leben da in winzigen Appartements, aber voll mit Ideen. „Ein Bett lang und anderthalb Bett breit“ ist ihr Zimmer, ein Kamin, eine Petroleumlampe. Erster Kauf: eine Matratze. Zweiter Kauf: ein Besen. Paula schreibt sich in der Akademie Colarossi ein, da dürfen auch Frauen studieren, und nur in Paris auch in der Aktmalerei. Weibliche Modelle sind vollkommen nackt, männliche tragen eine Unterhose. Bis zuletzt malt Paula immer wieder Akte, unzählige. Mutig im prüden, deutschen Kaiserreich. Nacktheit ist nämlich absolut tabu, vor allem die eigene.

Und dann zeigt diese junge Malerin die nackten Körper auch noch ungeschönt, auch ihren eigenen. Den betrachtet sie genau und sie lebt ihre Nacktheit. „Ich bade jetzt morgens und abends in Luft“, schreibt sie, zurück in Worpswede, „und freue mich in meinem lebensgroßen Spiegel meiner Kurven und Rundungen.“ Das technische Rüstzeug für die Aktgemälde aber holt sie sich in Paris, und staunt über alles, was sie da sieht. Auch über Außereuropäisches, japanische Kunst, Masken, ägyptische Mumien. Wie weit entfernt ist Worpswede von diesem Paris. Paula spürt, dass sie sich wegentwickelt. Die Welt dort ist ihr zu klein, zu eng, zu idealisiert. Aber erst mal heiratet sie, Otto Modersohn, er liebt sie, sie ihn. Auch Paulas Eltern sind zufrieden, ein angesehener Künstler, der

seine Bilder auch verkauft, ein Mann mit einer gesicherten Existenz. Doch die Ehe beginnt für Paula mit einem Kurs in Haushaltsführung, ihre Eltern bestehen darauf. „Du, mein König machst schöne, schöne Bilder, ich Suppen, Klöße und Ragouts“, schreibt sie an Modersohn. Der freut sich eine Frau zu haben, die mehr kann als das: „Äußerlich reizvoll“, findet er sie, „anmutig, kräftig, gesund, energisch. Geschickt, nicht verlegen, selbständig, graziös, weiblich. Ein künstlerischer Mensch. Sie versteht mich! Ich neige entschieden zum schweren, grüblerischen, da ist Paula ein wahres Labsal, sie erheitert, erfrischt, belebt, verjüngt.“

## **Musik 9**

### **Maurice Ravel:**

Klaviersonatine fis-Moll, 1. Satz

Fazıl Say (Klavier)

Musik aus der Zeit, in der Paula Modersohn Becker Paris besucht, der 1. Satz aus der Sonatine von Maurice Ravel mit Fazıl Say.

Nach ihrem ersten Besuch in Paris, fährt Paula noch zwei weitere Male dahin, wohnt in ärmlichen Zimmern, mietet sich ein kleines Atelier, malt und sucht. Ihr Mann finanziert das alles, er versteht es zwar nicht, ahnt aber, dass sie es braucht.

Paris gibt Paula Energie. Es ist das Zentrum der künstlerischen Welt und einer neuen Zeit. Sie sieht Maillol, entdeckt Matisse, Seurat, Gauguin, die Fauves und natürlich Cézanne, der sie trifft wie ein "Donnerschlag". Ihr Stil wird immer einfacher und gleichzeitig immer ausdrucksstärker. Eine klar umrissene Form, eine Linie, die sich in die Bildfläche eingräbt, ein Gesicht, das sich markant aus dem Bild heraushebt. Eine neue Freiheit von Form und Farbe. Das Wesentliche des Menschen, das will Paula herausholen. Worpswede liegt schon weit zurück. Ihren Mann Otto irritiert dieser neue Weg in ihrer Kunst, er spürt, dass er darin immer weniger vorkommt.

„Paula hasst das Konventionelle“, schreibt er in sein Tagebuch, „und fällt nun in den Fehler, alles lieber eckig, hässlich, bizarr, hölzern zu machen. Die Farbe ist famos, aber die Form? Der Ausdruck? Hände wie Löffel, Nasen wie Kolben, Münder wie Wunden, Ausdruck wie Cretins.“

Die Beiden entfernen sich. 1906, Paula ist jetzt 30 Jahre alt beschließt sie ihn und Worpswede zu verlassen, endgültig nach Paris zu ziehen. Sie hat ein Bild verkauft, an Rilke, mit dem Geld macht sie sich heimlich auf den Weg. In Paris lebt sie noch ärmlicher als sonst. Ihr Atelier ist voller Flöhe. Sie hofft auf Ausstellungen, auf den Verkauf ihrer Bilder, aber vergebens. Doch Paula schaut nach vorn: „Ich habe das Gefühl, ich bekäme ein neues Leben geschenkt“, schreibt sie an Rilke, „Und nun weiß ich gar nicht wie ich unterschreiben soll. Ich bin nicht Modersohn und nicht mehr Paula Becker, ich bin ich, und hoffe es immer mehr zu werden.“

## **Musik 10**

### **Erik Satie:**

Je te veux

Schweizer Oktett

Das beschwingte Paris und ein Traum von einer süßen Zukunft, der Walzer „Je te veux“ von Erik Satie mit dem Schweizer Oktett.

Paula Modersohn Becker ist in Paris und will hierbleiben. Ihr Mann passt da nicht mehr rein. „Gib mich frei Otto“, schreibt Paula an ihren Mann. „Ich mag dich nicht mehr zum Manne haben“.

Gleichzeitig bittet sie ihn um Geld. Welch ein Dilemma zwischen Freiheit und Abhängigkeit. Otto schickt kein Geld, sondern kommt stattdessen lieber gleich selbst, überredet sie, beschwört sie wieder zu ihm zurückzukommen. Er bietet ihr alles, was sie haben will, Freiheit, Selbstbestimmbarkeit, Respekt. Freunde, ihre Familie, alle reden auf sie ein, sie solle diese Ehe nicht wegwerfen. Und Paula? Sie gibt auf. Plötzlich hat sie all ihre Energie verloren. Aus der Auflehnung ist doch wieder nichts geworden. Im Frühling 1907 kehrt sie zusammen mit Modersohn nach Worpswede zurück, sie ist schwanger. „Ich brauche wenig Menschen“, schreibt sie an Rilke, „und denke und fühle wenig im Moment.“

Aber sie malt ohne Unterlass. Allein 15 Selbstbildnisse entstehen in dieser Zeit, wie auf Suche nach dem eigenen Ich, das Bekannteste ist ein Halb-Akt mit Bernsteinkette. Auch hier interessiert sie nicht das Genaue, das Äußere. Wichtig ist das Innere, das symbolische Ich. Und Paula blickt nach vorn. „Ich möchte das Rauschende, Volle, Erregende der Farbe geben, das Mächtige. Meine Pariser Arbeiten sind zu kühl, zu einsam und zu leer. Ich wollte den Impressionismus besiegen, indem ich ihn zu vergessen suchte. Mit dem verarbeiteten, verdauten Impressionismus müssen wir leben.“ 1907 schreibt sie das, noch bevor der Expressionismus offiziell erfunden ist.

Doch erst mal muss Paula ihre Tochter zur Welt bringen, eine schwere Geburt, aber sie erholt sich schnell. Dann bekommt Paula Schmerzen im Bein. Eine Nervenreizung, so der Arzt, und verordnet 3 Wochen Bettruhe. Eine fatale Fehldiagnose. Als Paula am 20. November zum ersten Mal wieder aufsteht, hat Otto das ganze Wohnzimmer geschmückt, sogar die Kerzen am Kronleuchter brennen. Paula bindet sich ihr Haar zu einem Kranz zusammen, steckt Rosen hinein. „Jetzt ist es fast so schön wie Weihnachten“, sagt sie. Dann bricht sie zusammen. Eine Embolie. Paula Modersohn Becker stirbt mit 31 Jahren. Ihre letzten Worte sind „wie schade“.

## **Musik 11**

### **Maurice Ravel:**

Le jardin féerique aus „Ma mère l'oye“  
City of Birmingham Symphony Orchestra  
Leitung: Simon Rattle

Feengarten und Apotheose aus „Ma mère l'oye“ von Maurice Ravel, mit dem City of Birmingham Symphony Orchestra unter Simon Rattle. Und das wars für heute in der Musikstunde in SWR Kultur, heute ging es um die Malerin Paula Modersohn Becker, in unserer nächsten und letzten Folge treffen wir dann die mexikanische Malerin Frida Kahlo. Ich bin Ines Pasz, ich sage tschüss und danke fürs Zuhören.